

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 70 (1952)
Heft: 9

Artikel: Das Studium Generale, ein Beitrag zur Frage der Hochschulreform
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-59566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

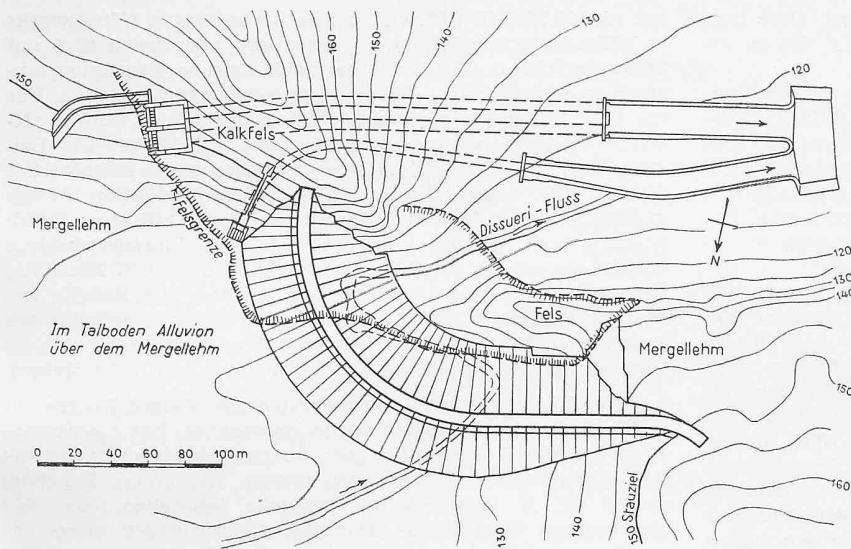


Bild 1. Steindamm bei Gela, Lageplan 1:4000.

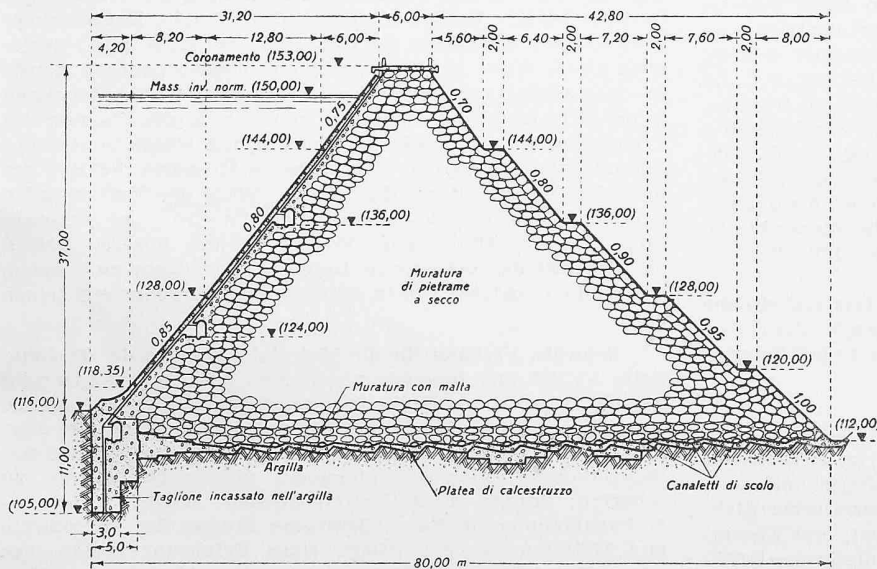


Bild 2. Querschnitt 1:800 durch den Damm aus Trockenmauerwerk.

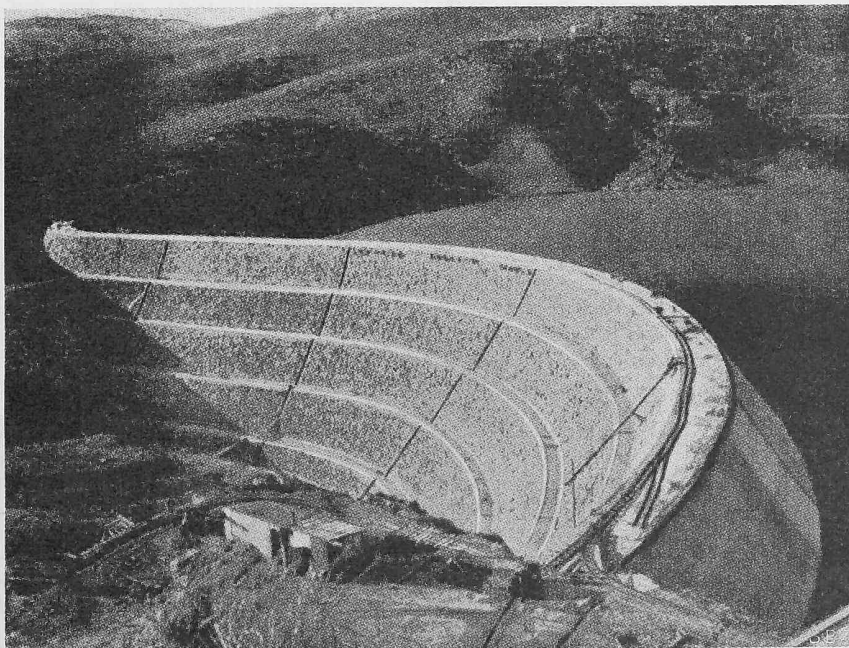


Bild 3. Der fast fertige Damm, vom linken Ufer aus.

gestellt. Nachträglich ausgeführte Injektionen, mit denen im Untergrund eine eigentliche Diaphragma-Wirkung erzielt werden konnte, setzten die Wasserverluste auf 1 1/s herab. Dank der langen Bauzeit und der langsam fortschreitenden Seefüllung vollzogen sich die zu erwartenden Dammsetzungen allmählich; sie erreichten einen Höchstwert von 34 cm. Unter dem Einfluss des Wasserdruckes wurde eine talseits gerichtete Horizontalbewegung der Dammkrone von 8 cm festgestellt. Alles Wissenswerte über den Gela-Damm kann in zwei mit vielen Skizzen und Bildern versehenen Aufsätzen der Zeitschrift «L'Energia Elettrica» vom Juli 1949 und Februar 1951 nachgelesen werden.
E. St.

Das Studium Generale, ein Beitrag zur Frage der Hochschulreform

DK 378.14

Immer dringender wird in vielen akademischen Kreisen des In- und Auslandes der Ruf nach einer Reform unserer Hochschule laut. Er findet seinen Widerhall in der Bearbeitung beantworteter Fragebogen, in Konferenzen und Tagungen, die sich mit dem Problem auseinandersetzen, wie die Hochschule — die in ihrer heutigen Form durch die einseitige Betonung der Spezialausbildung ihrer Aufgabe nicht mehr nachkommt — durch eine Neugestaltung zu ihrer Bedeutung als Ausbildungsstätte des Gesamtmenschen und als Ort der Zusammenschau der Wissenschaften zurückgeführt werden könnte¹⁾. Aus vielen derartigen Diskussionen entstand die Forderung nach dem Studium Generale.

Die akademische Welt versteht unter diesem Begriff eine Erziehung des Studenten an der Hochschule, die in ihm das Bewusstsein der Pflicht zur Mitverantwortung am öffentlichen Leben wecken, ihn an das Ganze des wissenschaftlichen Weltbildes heranführen und ihn zum verantwortungsbereiten Mitmenschen bilden muss. Also über die fachliche Spezialbildung hinaus eine akademische Allgemeinbildung, in der die Probleme des öffentlichen Lebens studiert werden: die sozialen, politischen und rechtlichen, die geistes- und naturwissenschaftlichen ebenso wie die künstlerischen und technischen Fragen. Im Studium Generale steht der Mensch und seine sittliche Verpflichtung im Mittelpunkt; es handelt sich um eine eigentliche pädagogische Akademie en miniature, denn als Ausbildungsstätte der öffentlich-rechtlichen Berufe ist die Hochschule der Gesellschaft gegenüber verpflichtet, nicht einseitig ausgebildete Spezialisten, sondern Fachleute zu bilden, denen die höhere Verantwortung jedes öffentlichen Berufes für die Gesamtformung ihres Volkes zutiefst eingegangen ist.

Fast ausnahmslos wird die Notwendigkeit einer Reform in der Art des Studium Generale eingesehen, und es wird betont, dass sie nicht als starre Norm, sondern als Bewegung durchgeführt werden muss. Die grosse Frage ist, wie diese Forderung verwirklicht werden und das Studium Generale

1) Vgl. SBZ 1951, Nr. 45, S. 637, Bericht der G. E. P.-Kommission betreffend die Allgemeinbildung an der ETH, ferner «Schweiz. Hochschulzeitung» 1951, Nr. 5; Studium Generale-Tagung in Weilburg, und die Broschüre der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im DGB: Das Studium Generale, die Oberaudorfer Entschliessung zur Hochschulreform. Braunschweig, Druckerei E. Appelhans.

in den Gesamtstudienplan eingebaut werden kann, ohne dass dadurch die Hochschule Aufgaben an sich zieht, die in die Kompetenz der Mittelschule gehören.

Die grosse Schwierigkeit, wie sie u. a. aus der Fragenbeantwortung im Schosse des S. I. A. und der G. E. P. deutlich wurde, scheint der Zeitmangel zu sein; denn es wird praktisch weder eine Verlängerung der Fachstudienzeit noch ihre Verkürzung oder Zusammenballung durch Abstriche am Lernstoff zugunsten des Studium Generale möglich sein. Die Oberaudorfer Entschliessung — vertreten waren an diesen Sommer- und Herbsttagungen 1950 in Oberaudorf am Inn ausschliesslich Hochschuldozenten — fordert allerdings, dass das Studium Generale ein pflichtgemäss zu belegender Bestandteil des Studiums jedes Studenten jeder Fakultät für die ganze Studiendauer sein soll und dass ein Wochentag ganz für dieses Studium, innerhalb dessen akademische Freiheit herrschen müsse, reserviert werde. An der Studium Generale-Tagung in Weilburg an der Lahn vom Herbst 1951, an der Hochschullehrer, Assistenten und Studenten aus Deutschland, USA, England, Frankreich und der Schweiz teilnahmen, wurde betont, dass die Zusammenarbeit der Hochschullehrer unter sich die eigentliche Ansatzstelle der Reform sein müsse, aus der dann eine Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden hervorgehen sollte. Sie bezweifelt allerdings, dass bei dem Massencharakter unserer modernen Universität dieser entscheidende Schritt möglich sei. Vielleicht kann dieser Schwierigkeit — der Anonymität des heutigen Hochschulbetriebes — auf dem Wege über zusätzliche Lehrkräfte begegnet werden, doch ob auf diese Weise die erstrebte Vertiefung auf die Wesensfragen der Wissenschaften erreicht würde, ist fraglich. Eine gegensätzliche Massnahme liefe auf eine Verkleinerung der Universitäten hinaus, die zur Voraussetzung eine Stufenordnung von Fachschulen, Hochschulen und Universitäten hätte, also eine stärkere Scheidung von beruflicher Ausbildung und wissenschaftlichem Arbeiten. Eine solche hierarchische Ordnung könnte jedoch leicht die eigentliche Universität zu sehr isolieren.

Es zeigt sich bei dem ganzen Problem, dass einheitliche Massnahmen noch nicht ergriffen werden können, dass aber allerorts, wo es erörtert wird, die Bestrebungen zu befriedigenden Lösungen im Flusse bleiben.

MITTEILUNGEN

Ueber die Entwicklung der Produktion von elektrischer Energie in Frankreich berichtete M. Clément, Paris, anlässlich der Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke vom 22. September 1951 in Basel; eine Zusammenfassung des Vortrages findet sich im «Bulletin des SEV» Nr. 26 vom 29. Dezember 1951. Tabelle 1 zeigt diese Entwicklung, aus der ein Produktionsrückgang während des Krieges und eine starke Steigerung seit 1946 hervorgeht. Für die Periode von 1950 bis 1960 soll die Produktion um 90% gegenüber derjenigen von 1950 gesteigert werden. Ob diese Steigerung ausreichen wird, ist schwer abzuschätzen; jedenfalls sind die heute verfügbaren Produktionsmöglichkeiten ungenügend. Die Anstrengungen für ihre Vergrösserung waren seit 1945 sehr gross: Trotz Mangel an Baumaterialien, Transportmitteln, Arbeitskräften und technischen Fachleuten wurden 80 Baustellen für hydraulische Kraftwerke eröffnet, an denen 42 000 Arbeiter eingesetzt worden sind; 8000 Arbeiter waren für den Bau von thermischen Kraftwerken und 4000 für denjenigen der grossen Uebertragungsleitungen tätig. Allein im Jahre 1950 sind 25 Mio m³ Erde verschoben, 2 Mio m³ Beton eingebracht und 70 km Stollen vorgetrieben worden. In der Zeit von 1946 bis 1950, also in fünf Jahren, ist die Produktionsfähigkeit der hydraulischen Werke bei mittlerer Wasserführung im Mittel pro Jahr um 1,5 Mrd kWh gestiegen, die Leistung der thermischen Kraftwerke im Mittel um 300 000 kW. Die Länge des Hochspannungsnetzes ist 1949 um 530 km, 1950 um 683 km gewachsen und erreichte am 1. Januar 1951 13 800 km. In den letzten vier Jahren wurden jähr-

Tabelle 1. Jahresproduktion an elektrischer Energie in Frankreich

Jahr	1932	1933	1941	1944	1945	1946	1947	1948	1949	1950
Wasserkraftwerke	6,6	10,4	12,4	9,2	10,3	11,3	13,0	14,8	11,1	16,3
Therm. Kraftwerke	8,4	10,4	8,4	6,9	8,2	11,6	13,0	14,2	19,0	16,9
Einfuhrüberschuss	0,4	0,3	0,5	-0,1	0,6	1,4	1,1	1,1	0,8	0,3
Total	15,4	21,1	20,9	16,0	19,1	24,4	27,0	30,1	30,8	33,4

lich rd. 100 Mrd fFr. für elektrische Grossanlagen (Kraftwerke und Uebertragungsleitungen) investiert, von denen 65% auf hydroelektrische, 25% auf thermoelektrische Erzeugungsanlagen und 10% auf die Uebertragungsleitungen entfallen. Für die jetzt laufende Bauperiode sind an der Rhone fünf Kraftwerke vorgesehen, von denen Génissiat mit 325 000 kW Leistung und 1,46 Mrd kWh Jahresproduktion sowie Donzère mit 300 000 kW, bzw. 1,98 Mrd kWh Jahresproduktion fertiggestellt sind. An der Isère sollen sechs Werke mit einer Totalleistung von 1,5 Mio kVA und 2,1 Mrd Jahresproduktion erstellt werden, an der Durance neue Werke mit 0,77 Mio kVA, die jährlich 2,9 Mrd kWh erzeugen werden. Der Beitrag der Werke im Massif Central wird 2 Mrd kWh und derjenige der Pyrenäen 0,244 Mrd kWh betragen. Am Rhein wird das im Bau befindliche Kraftwerk Ottmarsheim 1 Mrd kWh liefern.

Der Kurs für Strassenverkehrstechnik, dessen Programm in Nr. 5, S. 74 ausführlich wiedergegeben ist, hat die Erwartungen seiner Veranstalter noch übertroffen, indem mehr als 300 Teilnehmer zu verzeichnen waren. Als erstes Ergebnis durfte Dr. A. Raaflaub die Tatsache feststellen, dass das gegenseitige Verständnis zwischen Strassenbauer, Strassenbenützer und Verkehrspolizei durch den Kurs wesentlich gefördert worden ist, womit die zukünftige Zusammenarbeit in concreto angebahnt wird. Die schon vor zwei Jahren durch Ing. M. Troesch, den eigentlichen Initianten des Kurses, geforderte bessere Berücksichtigung des «Traffic Engineering» (siehe seinen Aufsatz in der SBZ 1949, Nr. 47, S. 666*) zeigte auch dieser Kurs als Notwendigkeit; ebenso deutlich wurde es, dass wenigstens die verbindliche Planung von Autobahnen in der Schweiz ebenso dringend ist wie z. B. die Planung des Transhelvetischen Kanals, damit nicht alle Möglichkeiten der Zukunft verbaut werden. Das lebhafteste Mitgehen der Zuhörer mag den Veranstaltern, die wir zur Wahl der Vortragenden und der Themen besonders beglückwünschen, der schönste Lohn für ihre Mühe sein. Wir freuen uns, unseren Lesern eine Anzahl der gehaltenen Referate vermitteln zu können, während ein anderer Teil in «Strasse und Verkehr» erscheinen wird.

Schweiz. Verband für die Materialprüfungen der Technik.

Beim SVMT sind folgende neuen F a c h k o m m i s s i o n e n gebildet worden: 1. Fachkommission für «Prüfsiebe und die Durchführung von Siebversuchen» mit dem Auftrag, für Normen über Prüfsiebe, die Durchführung und Auswertung von Siebversuchen aller Art allgemeine gültige Grundlagen zu schaffen; Vorsitz: Prof. Dr. H. Gessner, EMPA, Zürich. — 2. Fachkommission für «Allgemeine Fragen der Metallurgie und Metallkunde» zur Pflege eines Erfahrungsaustausches unter Fachleuten mit hinreichend ausgewiesenen, metallurgischen bzw. metallkundlichen Interessen und Erfahrungen. Vorsitz: Ing. M. Degen, Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon Bührle & Co., Zürich 11. — 3. Fachkommission für «Fragen des Feuerschutzes und der Feuerbeständigkeit» mit dem Auftrag, für das Gebiet des Feuerschutzes und der Feuerbeständigkeit von Bau- und Werkstoffen sowie Bauelementen allgemein gültige Begriffsbestimmungen und ebenso anwendbare Prüfmethoden zu schaffen als Grundlage entsprechender Normblätter. Vorsitz: Ing. P. Haller, EMPA, Zürich. — 4. Fachkommission für «Analysenmethoden von Eisen und Stahl» mit dem Zweck eines entsprechenden Erfahrungsaustausches, insbesondere auf dem Gebiet der Betriebsanalyse. Vorsitz: Dr. W. Meyer, AG. Brown, Boveri & Cie., Baden.

Ueber die Senkungsschäden durch Bergbau berichtet F. Hachenev, Dortmund, in «Das Gas- und Wasserfach» Nr. 22 vom 30. Nov. 1951 an Hand zahlreicher Bilder. Erreicht der Untertag-Abbau von Kohle oder Erz eine gewisse Grösse, so treten Senkungen auf, die sich auf einen Zeitraum von bis 25 Jahren erstrecken können. In der Senkungsmulde wird der Boden zusammengedrückt, an den Rändern gezerrt. Dadurch leiden sowohl die Bauwerke an der Erdoberfläche als auch in die Erde verlegte Leitungen Schäden. Diese werden an zahlreichen Beispielen besprochen. Sie zeigen eindrücklich die weitgehenden Folgen des Bergbaues. Zur Sicherung gegen solche Schäden empfiehlt sich bei Rohrleitungen der Einbau von langen U-Stücken, Ausdehnungsstücken mit Stopfbüchsen und besonderen Muffen. Ob Wasserleitungen aus Stahl- oder Gussrohren erstellt werden sollen, muss von Fall zu Fall entschieden werden. Vgl. hierzu auch den Aufsatz von Dr. W. Hartmann, Oberhausen, in SBZ 1950, Nr. 21 bis 24, speziell Abschnitt 12, S. 314.